

**Prof. Dr. sc. phil. Frank Fiedler**

Sektion Marx.-leninistische Philosophie/  
Wissenschaftlicher Kommunismus  
der Karl-Marx-Universität Leipzig

**Gutachten zur Dissertationsschrift B von Dr. Martina Thom: „Philosophie als Menschenkenntnis“**

Das vorliegende Gutachten verzichtet auf eine ausführliche Wiedergabe des Inhalts der Arbeit – auch unter Berücksichtigung dessen, daß die Thesen Inhalt und Ergebnisse der Schrift in knapper Form sehr gut zusammenfassen. Es wird vielmehr angestrebt, Aussagen zu den folgenden Problemkomplexen vorzunehmen:

- I. Zum Anliegen und Gegenstand der Arbeit
- II. Zur Konzeption und Methode der Arbeit
- III. Zum Resultat und zur Bedeutung der Arbeit.

Zu I. Der Gegenstand der Arbeit, die Philosophie Immanuel Kants, ist in mehrfacher Hinsicht äußerst anspruchsvoll. So gehört Kant hinsichtlich des Umfangs, der Tiefe und der Spezifik seines Philosophierens zu den Denkern der Vergangenheit, deren Werk gedanklich nicht leicht zu bewältigen ist. Die umfangreiche Kant-Literatur, von der bei einer solchen Analyse natürlich nicht abstrahiert werden kann, macht ein solches Unterfangen nicht einfacher. Selbstverständlich ist nicht das Gesamtwerk Kants in seiner ganzen Vielschichtigkeit das eigentliche Thema. Die Verfasserin greift die außerordentlich interessante wie bedeutsame Frage nach der Genesis von Kants System des transzendentalen Idealismus auf. Sie wendet sich damit jener Periode in Kants Schaffen zu, die bürgerlichen Philosophiehistorikern – wie Windelband in seinem „Lehrbuch der Geschichte der Philosophie“ (15. Aufl., S. 459) schreibt – als „dunkel und kontrovers“ erschien. Ihr Anliegen besteht darin, die sogenannte Kopernikanische Wende in der Entwicklung des Kant'schen Philosophierens von marxistischen Positionen aus zu analysieren, um einen Beitrag zum tieferen Verständnis jenes Umschlags zu leisten, der sich im Fortgang der klassischen deutschen Philosophie als überaus fruchtbar erwiesen hat. Im Verfolgen dieses Anliegens stellt sich die Verfasserin das Ziel, den Nachweis zu führen, daß Kants Motive für seinen Übergang zum Transzendentalismus nicht primär in erkenntnistheoretischen Überlegungen zu suchen sind, sondern auf moralphilosophische Probleme zurückgehen, vor die er sich gestellt sah. Sie wendet sich mit dieser Zielstellung bewußt gegen die Vertreter des Neukantianismus wie die bürgerlichen Kantforscher der Gegenwart, die, von der Publikationsgeschichte der Hauptwerke Kants ausgehend, jene Wende nur unter erkenntnistheoretischem Aspekt reflektieren. Gleichzeitig ist damit eine Korrektur vereinfachender marxistischer Interpretationen der Vergangenheit beabsichtigt. Zu diesem Zweck war es erforderlich, die immanente Logik in Kants Schaffen der 60er und 70er Jahre durch ein gründliches Studium seiner entsprechenden Schriften, Briefe und vor allem auch seines Nachlasses zu erschließen.

Der Wahl dieses Themas ist unter dem Gesichtspunkt seiner Bedeutung für ein tieferes Verständnis der klassischen deutschen Philosophie voll zuzustimmen. Die Art und Weise seiner Bewältigung verdienen großen Respekt und höchste Anerkennung.

Zu II. Philosophiehistorische Analysen werden immer von bestimmten philosophischen Positionen aus unternommen. Das gilt natürlich auch für die vorliegende Schrift. Es erweist sich deshalb als notwendig, einiges zum Philosophieverständnis ihrer Verfasserin zu sagen. Sie begreift Philosophie als eine spezifische Bewußtseinsform, als Reflexion von Klasseninteressen der Menschen und damit als Ideologie, die in ihrer Spezifik immer auf eine Selbstverständigung der Menschen (konkret: der Klassen über ihre Stellung zur gesellschaftlichen und natürlichen Wirklichkeit) und auf eine theoretische Erklärung des erkennenden und praktischen Vermögens

der Menschen bei der Alleignung ihrer Umwelt zielt. (Vgl. S. 464) Diese Konzeption ist zutiefst marxistisch. Sie erweist ihre ganze Fruchtbarkeit in ihrer konkreten Anwendung auf die Thematik der Arbeit. Damit soll gesagt werden, daß es der Verfasserin nur vom Boden dieser historisch-materialistischen und damit einzig wissenschaftlichen Position ausgehend möglich ist, die Handlung in Kants Philosophieverständnis aufzuhellen. Es ist ihr unbedingt zuzustimmen, wenn sie in der Philosophiegeschichte eine Diskrepanz zwischen der gekennzeichneten objektiven Funktion der philosophischen Bewußtseinsform einerseits und der Art und Weise ihres Bewußtwerdens in den Köpfen der Philosophen und in der Darstellung ihres Systems andererseits konstatiert. Kants Übergang zum Transzendentalismus stellt dieser Konzeption zufolge einen wesentlichen Schritt zur Überwindung dieser Diskrepanz dar, allerdings in einer noch idealistisch-mystifizierenden Weise. Die Verfasserin kommt zu diesem Ergebnis nur, indem sie sich konsequent einer dialektisch-historischen Methode bedient. Sie geht nicht vom fertigen Resultat in Gestalt der Transzendentalphilosophie aus, sondern vom Nachvollzug ihrer Genesis. Dies erforderte nicht nur ein sehr gründliches Quellenstudium sondern auch die Fähigkeit, sich in die Logik des Kant'schen Denkens hineinzusetzen. Der Verfasserin ist zu bescheinigen, daß sie diese Aufgabe mit großem Fleiß, tiefem Einfühlungsvermögen und parteilicher Wertung erfolgreich bewältigt hat. Dabei wäre mitunter etwas mehr kritische Distanz wünschenswert gewesen.

Zu III. In ihrem Resultat stellt die vorliegende Arbeit eine Neubewertung der Philosophie Kants dar, die an Hand zahlreicher Äußerungen von ihm selber gründlich belegt und begründet, in sich schlüssig ist und mit den Intentionen Kants m. E. tatsächlich übereinstimmt. Mit dem Nachweis des Primats der Moral – oder praktischen Philosophie gegenüber der Erkenntnistheorie wird nicht nur ein tieferes Verständnis der Kant'schen Hauptwerke, insbesondere der „Kritik der reinen Vernunft“ erreicht. Im Zusammenhang damit wird auch eine neue und gründlichere Sicht einer Fülle von Einzelfragen gewonnen. Stellvertretend für viele dieser fruchtbaren Ergebnisse seien hier nur die Erörterungen zu Kants Auffassungen von Raum und Zeit, die Analyse des Einflusses von Hume oder die Untersuchung über das Verhältnis von Moral und Religion bei Kant genannt.

Die vorliegende Arbeit geht in ihrer Bedeutung über das genannte Resultat hinaus, indem sie gewissermaßen als Modell für eine fruchtbare marxistisch-leninistische Aneignung des progressiven philosophischen Erbes gelten kann. Als Studie über Kant bestimmt sie nach meiner Auffassung das internationale Niveau der Kant-Forschung wesentlich mit. Ihr ist deshalb eine baldige Veröffentlichung zu wünschen. Dabei bedarf der III. Teil einer Überarbeitung unter dem Aspekt des Themas. Auch ist hier vieles vorerst angedeutet und müßte noch weiter entfaltet werden.

Die vorliegende Arbeit wird den Anforderungen, die an eine Dissertationsschrift für die Promotion B zu stellen sind, voll und ganz gerecht. Ich empfehle sie deshalb der Fakultät für Philosophie und Geschichtswissenschaft des Wissenschaftlichen Rates der Karl-Marx-Universität zur Annahme.

Leipzig, den 28.5.1976 Prof. Dr. sc. Frank Fiedler

**Prof. Dr. Erhard Lange**

**Gutachten zur Promotionsschrift B „Philosophie als Menschenkenntnis“ von Dr. phil. Martina Thom**

Vorliegende Promotionsschrift trägt den Untertitel „Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Philosophie Immanuel Kants“. Damit ist das eigentliche Thema der Arbeit erfaßt. Martina Thom geht es vorrangig um die historische Einordnung und Wertung des Ideengehaltes der Kantschen Philosophie, sie möchte diesen möglichst präzise bestimmen. Entsprechend diesem Anliegen wurde auch die Methode gewählt. Wir schätzen es als einen großen Vorzug der vorliegenden Schrift, daß sie nicht wie in der Philosophiegeschichtsschreibung bisher allgemein üblich von den fertigen Resultaten der Kantschen Philosophie ausgeht, sondern die Herausbildung, Entstehung und Weiterführung von Problemkreisen, von Fragestellungen dieser Philosophie gewissenhaft verfolgt. Größer Wert wird auf die durchgehende Anwendung dieses methodischen Verfahrens gelegt. Dadurch lösen sich viele Erkenntnisse der Kantschen Philosophie als Prozesse und Entwicklungslinien auf und vermitteln eine neue Problemsicht. Für die Untersuchung eines Systems wie das Kantsche, das Fichtesche oder Regelsehe ist diese Methode besonders geeignet. Eine solche Untersuchungsweise besitzt viele Vorzüge, die wiederum unmittelbar der Darstellung zugute kommen. Von hier aus ergibt sich die berechnete Frage: Ist denn die herkömmliche Periodisierung der Kantschen Philosophie in eine sogenannte vorkritische und eine sogenannte kritische Periode überhaupt berechnigt? Überzeugend kann z. B. Martina Thom nachweisen, warum und wie moralisch-ethische Fragestellungen bei Kant entstehen und weitergeführt werden, welche erkenntnistheoretischen Aspekte sich in diesem Zusammenhang entfalten und sich bereichern, welche geschichtsphilosophischen Ideen sich vervollkommen usw. Dadurch wird es möglich, viele Momente und Aussagen der Kantschen Philosophie entwicklungsgeschichtlich in ihrem gegenseitigen Wechselverhältnis aufzuhellen. Führt die Beschäftigung Kants mit moralphilosophischen Fragen zu bestimmten erkenntnistheoretischen Konsequenzen, so möchten wir vor allem zwei Aspekte noch besonders hervorheben, den Stellenwert seiner geschichtsphilosophischen und religionskritischen Überlegungen. Die geschichtsphilosophischen Bezüge und Aussagen, die von Martina Thom herausgearbeitet werden, halte ich für besonders wertvoll. In diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse, die von ihr im letzten Kapitel vorgetragen werden, zu akzentuieren. Meines Erachtens hat der Gedankenaustausch, der zu erkenntnistheoretischen Forschungen unter den Leipziger Philosophen seit Jahren gepflegt wird, viel zur Problemsicht geschichtsphilosophischer Theorien beigetragen.

Die Arbeit akzentuiert zugleich Kants Beitrag zur Herausbildung der Dialektik als Methode. Wenn Martina Thom dieses Problem in den frühen Schriften untersucht, sich dann diesen Fragen in den kritischen Schriften zuwendet, so wird auch hier Gemeinsames und Unterschiedliches sorgfältig von einander unterschieden. In dieser Beziehung sind die Untersuchungen zu Verstand und Vernunft, den Stufen der Erkenntnis nach Kant und zur dritten Antinomie Notwendigkeit und Freiheit hervorzuheben. Scharfsinnig analysiert Martina Thom diese Antinomie, die eine Sonderstellung unter den Kantschen Antinomien einnimmt, stellt sie erkenntnistheoretische Aspekte und gesellschaftliche Bezüge heraus. Wir wissen, daß Immanuel Kant als bürgerlicher Denker über das Verhältnis von Freiheit und Notwendigkeit Zeit seines Lebens nachgedacht hat und auch Lösungen vorschlug. Sein Bemühen um die Klärung dieser Fragen wird von Martina Thom sehr gründlich verfolgt. Überzeugend wurde auch die partielle Kritik Kants an der bürgerlichen Gesellschaft herausgearbeitet. Alle diese Untersuchungen lassen erkennen, daß Martina Thom sich sorgfältig im Stoff bewegen kann, daß sie sowohl die relative Selbständigkeit der Philosophie Kants als auch deren Verhältnis zu den gesellschaftlichen Grundlagen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewissenhaft herausgearbeitet hat. Das heißt, sie hat auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung, des dialektischen und historischen Materialismus einen beachtlichen Beitrag zur Erschließung der Kantschen Philosophie vorgelegt. Ihre Untersuchungsmethode verlangte eine besonders gründliche

Erschließung und Verwertung von Nachlaßaufzeichnungen und des Briefwechsels. Insgesamt erweist sich die Promotionsschrift von Martina Thom als ein wertvoller Beitrag zur marxistischen Kantforschung; sie hält, was sie verspricht. Wir möchten weiterhin unterstreichen, daß sich diese Studie durch Problemreichtum und Problemsicht auszeichnet. Fragestellungen wie die Wege von der englischen und französischen Philosophie zu Kant, die Subjekt-Objekt-Beziehung in dieser Periode, ihre Aussagen zur Geschichtsphilosophie, die Untersuchungen zur Dialektik veranschaulichen, daß Martina Thom sich über Jahre hinweg in die Kantsche Philosophie eingearbeitet hat. Forschungsergebnisse zur Kantschen Philosophie wurden von Martina Thom in den letzten Jahren wiederholt der interessierten Öffentlichkeit vorgelegt. Ihre jahrelange Beschäftigung mit dieser Materie beweist auch die gezielte Kritik an bürgerlichen Kantuntersuchungen, die Verwertung sowjetischer Kantforschungen, die Kritik oberflächlicher Positionen und Standpunkte einzelner marxistischer Publikationen. Die Kenntnis dieses Tatbestandes veranlaßt mich zu folgenden Bemerkungen. Bedingt durch die Art, wie die vorliegende Schrift ausgeführt wurde, ist letztere in vorliegender Form zur Veröffentlichung nicht zu empfehlen. Denn sie ist wesentlich Forschungsarbeit, die mit Akribie ihre Ergebnisse vorträgt und belegt und somit nur für einen verhältnismäßig engen Kreis von Kantforschern und Philosophiehistorikern bestimmt. Hierin liegt, das möchte ich nochmals unterstreichen, der eigentliche wissenschaftliche Wert der Dissertation. Meines Erachtens aber sollte Martina Thom die Möglichkeit eingeräumt werden, ein größeres Kant-Buch zu schreiben. Hierfür bildet die vorliegende Dissertation die beste Grundlage. In einem solchen Buch könnte vielen Ansätzen, die in der vorliegenden Schrift nicht weiter verfolgt werden konnten, das betrifft insbesondere das Verhältnis zwischen Kant und Fichte, den Zusammenhang zwischen der Hegelschen, der Kantschen und Schellingschen Philosophie, aber auch den religionskritischen Gedankenreichtum, der zu einem besseren Verständnis der Feuerbachschen Philosophie führt, ausgebaut werden. Wir versprechen uns von einer solchen Publikation sehr viel, weil wir meinen, daß Martina Thom hinreichend in die Kantsche Philosophie eingedrungen ist, um ein solches Anliegen erfüllen zu können.

Abschließend möchten wir nochmals hervorheben, daß die vorliegende Dissertationsschrift im hohen Maße den Anforderungen an eine Promotionsschrift genügt und wir der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät des Wissenschaftlichen Rates der Karl-Marx-Universität Leipzig die Annahme dieser Schrift als Grundlage für die Promotion B von Dr. Martina Thom ohne Vorbehalte empfehlen können.

Jena, am 23.5.1976 Prof. Dr. Erhard Lange

**Prof. Dr. sc. Helmut Seidel**

Sektion Marxistisch-leninistische  
Philosophie/Wissenschaftlicher  
Kommunismus der Karl-Marx-  
Universität Leipzig

**Gutachten zur Promotionsschrift (B) „Philosophie als Menschenkenntnis – Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Philosophie Immanuel Kants“ von Dr. phil. Martina Thom**

Die sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist – wie es in dem auf dem IX. Parteitag der SED beschlossenen Programm heißt – „die Erbin alles Progressiven in der Geschichte des deutschen Volkes“. Ohne Zweifel gehört dazu die Kant'sche Philosophie. Um dieses Erbe zu besitzen, muß es erworben werden. Eben dazu leistet die Promotionsschrift von Martina Thom einen äußerst beachtenswerten Beitrag.

Das philosophische Erbe Kants war, ist und bleibt Gegenstand eines heftigen philosophischen und ideologischen Kampfes. Obwohl die Arbeit von Martina Thom nicht speziell der Auseinandersetzung mit Kant-Rezeptionen bürgerlicher und revisionistischer Ideologen gewidmet ist, leistet sie doch durch die Aufhellung der inneren Entwicklung des Kant'schen philosophischen Denkens einen wichtige Beitrag zur Verteidigung und Entwicklung des marxistisch-leninistischen Kant-Bildes und zur Widerlegung spätbürgerlicher Kant-Interpretation.

Dies wird besonders dadurch möglich, weil die Autorin die historisch-materialistische Methodologie marxistisch-leninistischer Philosophiegeschichtsschreibung bewußt und konsequent anwendet. Wenn es wahr ist, daß ein philosophisches System aus seiner Zeit heraus erklärt werden muß, dann liegt der Schwerpunkt seiner Beurteilung darin, was innerhalb der gegebenen historischen Möglichkeiten geleistet wurde, nicht aber darin, was unter gegebenen Bedingungen gar nicht geleistet werden konnte. Martina Thom vermeidet daher in wohlthuender Weise jede einseitig ahistorische Wertung, ohne dabei freilich die Grenzen bürgerlichen Philosophierens auch nur einen Augenblick aus den Augen zu verlieren. Das innere Engagement der Autorin für ihren Gegenstand kommt dabei der Arbeit nur zugute. Die Aufgabe, die sich Martina Thom in vorliegender Arbeit stellt, besteht weder in der detaillierten Analyse der historischen Bedingungen (Ökonomie, Politik, Religion, Moral, Philosophie, Naturwissenschaft zur Kant-Zeit), die Kants Philosophieren wesentlich prägten, noch in der theoretischen Analyse der drei Hauptwerke seines Kritizismus. Dies wurde in der bisherigen marxistisch-leninistischen Kant-Literatur bereits geleistet (wozu auch die Autorin mit ihren bisherigen Veröffentlichungen beigetragen hat) und konnte deshalb zu Recht vorausgesetzt werden. Martina Thom sah ihre Aufgabe vielmehr darin, die innere Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Kant'schen Philosophie nachzuvollziehen. Hierbei genügte es nicht, die Kant'schen Schriften in der Chronologie ihrer Veröffentlichungen zu betrachten; vielmehr mußte der uns überkommene Nachlaß mit all seinen Notizen, Bemerkungen, Fragmenten, Briefen usw. herangezogen werden. Martina Thom hat diese Materialien in überzeugender Weise und – soweit ich sehe – in der marxistisch-leninistischen Literatur erstmalig aufgearbeitet. Ein Resultat dieser Arbeit ist die Feststellung der Autorin, daß die Geschichte der Handlungen, des Werdens und Entwickelns des Kant'schen Philosophierens keineswegs unmittelbar mit der Publikationsgeschichte seiner Werke zusammenfällt.

Die Zielstellung der Arbeit erforderte es, daß Martina Thom dem Kant in die weiten Gebiete seines Denkens folgen mußte: Logik, Erkenntnistheorie, Naturphilosophie, Moralphilosophie, Religionsphilosophie, Geschichtsphilosophie, Anthropologie, ja selbst Ethnologie und Geographie. Es bedarf schon eines tiefen Eindringens in die Kant'sche Gedankenwelt, um sich nicht in der Fülle des Stoffes zu verlieren. Martina Thom ist es gelungen, dieser Gefahr zu entgehen und die tragenden Ideen herauszuarbeiten. Das zeigt sich besonders in der schönen Darstellung

des „Rousseau-Erlebnisses“, im „Hume-Exkurs“ und in der Beschreibung des Verhältnisses von Kant zu den Newton'schen Prinzipien der Physik. Freilich kann das Verhältnis Kant – Hume und Kant – Newton im Rahmen dieser Arbeit noch keine erschöpfende Darstellung finden.

Martina Thoms Intentionen sind keineswegs nur historische. Es geht ihr keineswegs nur um eine Reproduktion des Werdens Kant'scher Philosophie. Vielmehr sind es aktuelle Fragen unserer Philosophie, die ihren Blick für die Kant'schen Probleme schärfen: Fragen nach dem Verhältnis von Erkennen und Handeln, von Theorie und Praxis, von Notwendigkeit und Freiheit. Daß besonders das letztgenannte Verhältnis der Pol ist, um den sich das Kant'sche Philosophieren dreht, hat Martina Thom eindrucksvoll nachgewiesen.

Der Grundtenor der Arbeit ist gegen jene Kant-Interpreten gerichtet, die allein aus erkenntnistheoretischen und wissenschaftshistorischen Problemen das Entstehen der Transzendentalphilosophie zu erklären versuchen. Es ist festzuhalten, daß Martina Thoms Analyse der Entwicklung des Kantschen Philosophierens diese, vornehmlich neukantianisch-positivistisch gefärbten Versuche überzeugend widerlegt. Ohne das Verhältnis von Erkenntnistheorie und Ethik in Anschlag zu bringen, ist das Problem der Entstehung des Transzendentalismus nicht aufzulösen.

Martina Thom geht aber noch einen Schritt weiter. Nicht nur, daß das Verhältnis von Erkenntnistheorie und Moralphilosophie in Anschlag gebracht wird, sondern innerhalb dieses Verhältnisses mißt die Autorin der Moralphilosophie das Primat zu. Der „moralphilosophische Vorlauf“ wirkt wesentlich auf die Fassung des Erkenntnisproblems.

Hier ist nun der Punkt, wo der Gutachter, der die Grundrichtung der Thom'schen Interpretation voll unterstützt, zwei Fragen zu stellen hat, die weiterhin zu bedenken sind.

Zunächst ist es wohl unumgänglich, daß die Kritik einer Einseitigkeit die Akzentuierung der Gegenseite bedingt. Daß der „moralphilosophische Vorlauf“ die Fassung des Erkenntnisproblems wesentlich mitbestimmt, hat Martina Thom überzeugend gezeigt. Von diesem Resultat her wäre die Frage zu stellen, ob und wie denn die spezifisch kantische Fassung des Erkenntnisproblems wesentlich auf die moralphilosophische Problematik zurückwirkt? Bestimmt nicht auch Kants transzendente Dialektik (Paralogismen, Antinomien, Kritik der Gottesbeweise) die Grundlagen seiner Ethik mit? Diese Rückwirkung wird zwar in der Arbeit angedeutet, nicht aber in gleich ausführlicher Weise behandelt, wie dies bei der Behandlung der moralphilosophischen Problematik und ihrer Wirkung auf die Fassung des Erkenntnisproblems der Fall ist. Das richtige und wichtige Bestreben von Martina Thom geht dahin, ideologische Prämissen der Transzendentalphilosophie Kants aufzuhellen. Ohne Zweifel finden diese in moralphilosophischen Reflexionen ihren unmittelbaren Ausdruck, reduzieren sich aber nicht auf sie. Ist doch auch Kants wesentliche Frage: Wie ist objektives, also allgemeingültiges und notwendiges Wissen möglich? ideologisch bedingt. Oder besitzt Kants Frontstellung gegen Dogmatismus und Skeptizismus keine ideologische Prämisse?

Ein großer Vorzug der Arbeit von Martina Thom besteht darin, daß sie deutlich macht, daß Kants philosophische Intentionen immer darauf gerichtet waren, den Menschen in der *Totalität* seiner Beziehungen zur Welt zu erfassen (Begehrungsvermögen, Erkenntnisvermögen, Empfindungsvermögen). Dies ist ein höchst wesentlicher Gesichtspunkt nicht nur hinsichtlich des Verständnisses der Kantschen philosophischen Position, sondern auch für das Verständnis des Verhältnisses unserer Philosophie zu der des Immanuel Kant. Gerade unter diesem Gesichtspunkt wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Zweck-Problematik, wie sie in der „Kritik der Urteilskraft“ ihre systematische Fassung gefunden hat, nicht ausgespart worden wäre.

Insgesamt leistet die Arbeit von Martina Thom einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines marxistisch-leninistischen Kant-Bildes. Die Arbeit wird von mir zur

Veröffentlichung empfohlen. Eine Überarbeitung wäre allerdings wünschenswert. Ihr stellenweise „esoterischer Charakter“ sollte dabei überwunden werden.

Ich empfehle dem Wissenschaftlichen Rat der Karl-Marx-Universität Leipzig die Annahme der Arbeit als Promotionsschrift (B).

Leipzig, am 23.5.1976

(Prof. Dr. sc. Helmut Seidel)